



Humanistische Gemeinschaft Hessen wird zu Humanistischer Verband Deutschlands | Hessen

Die Landesmitgliederversammlung der Humanistischen Gemeinschaft Hessen hat am 8. März 2026 die Umbenennung des Landesverbandes beschlossen. Künftig schließt sich unser Verband der gemeinsamen Wort- und Bildmarke des Humanistischen Verbandes Deutschlands an und trägt den Namen:

Humanistischer Verband Deutschlands | Hessen

Mit der neuen Bezeichnung „Humanistischer Verband Deutschlands | Hessen“ wird die Zugehörigkeit zum Humanistischen Verband Deutschlands für Öffentlichkeit, Politik und Partner klar erkennbar. „Ein gemeinsames Erscheinungsbild stärkt die Wahrnehmung des Humanismus als gesellschaftliche Stimme“, so Timo Saueressig, Präsident des hessischen Landesverbandes.

„Wir freuen uns über diesen Schritt und beglückwünschen den Landesverband Hessen zu dieser Entscheidung“, sagt Katrin Raczynski, Vorstandssprecherin des Humanistischen Verbandes Deutschlands | Bundesverband. „Ein einheitlicher Auftritt von Bundesverband und Landesverbänden ist eine wichtige Voraussetzung, um humanistische Positionen bundesweit wirksam, sichtbar und glaubwürdig zu vertreten.“

Die Umbenennung ist Teil einer längerfristigen Entwicklung: Vor mehr als zehn Jahren hatte der hessische Landesverband nach dem Austritt aus dem Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands den Namen „Humanistische Gemeinschaft Hessen“ angenommen. Die bestehenden Ortsgemeinschaften in Hessen sind von der Umbenennung nicht betroffen und können ihre bisherigen Namen weiterhin führen.

Auch organisatorische Entwicklungen auf Bundesebene spielen dabei eine Rolle. Der Humanistische Verband Deutschlands | Bundesverband hatte im November 2025 seine konstituierende Gründungsversammlung zur Errichtung einer bundesweiten Körperschaft des öffentlichen Rechts erfolgreich abgeschlossen. In diesem Zusammenhang gewinnt ein klarer, gemeinsamer Auftritt des Bundesverbandes und seiner Landesverbände zunehmend an Bedeutung.

Der Humanistische Verband Deutschlands | Bundesverband setzt sich aktuell aus den folgenden Landesverbänden zusammen:

- Baden-Württemberg
- Bayern
- Berlin-Brandenburg
- Bremen
- Hamburg
- Hessen
- Niedersachsen
- Nordrhein-Westfalen
- Thüringen



Unsere Online-Auftritte werden nun schrittweise an den neuen Namen angepasst. Die Logomaterialien befinden sich derzeit noch in der Erstellung und liegen uns daher noch nicht vor. Es wird folglich vorkommen, dass der bisherige Name vorübergehend noch an einzelnen Stellen erscheint. Im Sinne der Nachhaltigkeit werden zudem bereits produzierte Druckmaterialien mit dem bisherigen Namen zunächst weiterverwendet, bis die vorhandenen Bestände aufgebraucht sind.

April

28.04.26 | 16:00 Uhr | Traser Bestattungen, Ritterstraße 13, 64291 Darmstadt-Arheilgen
Info-Veranstaltung: Richtig Vorsorgen - Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und mehr

29.04.26 | 15:00 Uhr | TreJa, Kurt-Schumacher-Ring 16, 63329 Egelsbach
Info-Veranstaltung: Richtig Vorsorgen - Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und mehr

Mai

04.05.26 | 18:30 Uhr | Stadtteilzentrum West, Kurt-Schumacher-Str. 8, 63263 Neu-Isenburg
Spieletreff für alle Spielbegeisterten und jene, die es noch werden möchten.

13.05.26 | 19:00 Uhr | Gaststätte Henscheid, Mainkurstraße 27, 60385 Frankfurt
Gottlosenstammtisch für (atheistisch, agnostisch, säkular, humanistisch...) Interessierte

21.05.26 | 15:00 Uhr | Café Ernst, Bahnhofstr. 181, 63263 Neu-Isenburg
Kaffeenachmittag: gemütliches, zwangloses Treffen mit Kaffee und Kuchen

27.05.26 | 16:00 Uhr | TreJa, Kurt-Schumacher-Ring 16, 63329 Egelsbach
Erinnern mit Musik für alle ab 60 Jahre

31.05.26 | 10:00 Uhr | Stadtteilzentrum West, Kurt-Schumacher-Str. 8, 63263 Neu-Isenburg
Jugendfeier-Vorbereitung

Juni

01.06.26 | 18:30 Uhr | Stadtteilzentrum West, Kurt-Schumacher-Str. 8, 63263 Neu-Isenburg
Spieletreff für alle Spielbegeisterten und jene, die es noch werden möchten.

10.06.26 | 19:00 Uhr | Gaststätte Henscheid, Mainkurstraße 27, 60385 Frankfurt
Gottlosenstammtisch für (atheistisch, agnostisch, säkular, humanistisch...) Interessierte

13.06.26 | 11:00 Uhr | Bürgerhaus Zeppelinheim
Jugendfeier 2026

23.06.26 | 19:00 Uhr | Restaurant Eigenheim (Kolleg), Kirchstr. 19, 63329 Egelsbach
Jahreshauptversammlung Humanistische Gemeinschaft Egelsbach/Erzhausen/Langen

24.06.26 | 16:00 Uhr | TreJa, Kurt-Schumacher-Ring 16, 63329 Egelsbach
Erinnern mit Musik für alle ab 60 Jahre

25.06.26 | 15:00 Uhr | Café Ernst, Bahnhofstr. 181, 63263 Neu-Isenburg
Kaffeenachmittag: gemütliches, zwangloses Treffen mit Kaffee und Kuchen

*Änderungen vorbehalten. Alle aktuellen Terminhinweise immer auch auf:
www.humanisten-hessen.de*

Amtshandlung

12.04.26 | Namensfeier

Wir gratulieren den Zwillingen Noa und Ben Wiesner (geboren am 12.04.2025) zur gemeinsamen, humanistischen Namensfeier in Rödermark.

Berlin erleben, Gemeinschaft wachsen lassen

Jugendfeierfahrt 2026 zwischen Geschichte, Demokratie und persönlichen Momenten

Vier Tage Berlin, sieben Jugendfeierlinge, fünf Betreuende und am Ende das gute Gefühl, gemeinsam etwas Besonderes erlebt zu haben. Vom 16. bis 19. April machte sich unsere Jugendfeiergruppe auf den Weg in die Hauptstadt. Mit dabei waren Alize, Amelie, Flora, Justus, Rieke, Tom und Tristan sowie als Begleitteam Conny, Kim, Timo, Marie und Christiane. Was folgte, war weit mehr als eine gewöhnliche Reise. Es waren Tage voller Begegnungen, neuer Erfahrungen, Nachdenklichkeit, Spaß – und echter Gemeinschaft.

Ankommen in Berlin und gleich mitten hinein in die Geschichte

Nach der Anreise ging es direkt weiter zur Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße. Für viele war das ein eindrucksvoller Einstieg. Die Teilung Deutschlands, Fluchtgeschichten und das Leben mit einer Mauer mitten durch eine Stadt wurden hier plötzlich greifbar. Auch Amelie fand „das mit der Berliner Mauer interessant“, und Tom nannte die Führung ausdrücklich als einen der Höhepunkte der Fahrt.

Besonders eindrucksvoll schilderte Kim diesen Besuch: Für ihn habe die Führung die damalige Zeit „sehr nahbar gemacht“. Er habe dort vieles Neues lernen können. Gerade das machte diesen Ort für viele so wertvoll: Geschichte blieb nicht abstrakt, sondern bekam Gesichter, Wege, Entscheidungen und Schicksale.

Am Abend folgte unsere „Spurensuche“ durch Berlin – vom Brandenburger Tor über das Holocaust-Denkmal, Unter den Linden, die Russische Botschaft mit dem spontanen Mahnmahl zum Ukrainekrieg, bis hin zur Bücherverbrennung am Bebelplatz und weiter zur Museumsinsel. Geschichte lag hier nicht in Büchern, sondern direkt vor unseren Augen. Dass dabei ausgerechnet Regen einsetzte, gehörte zu den kleineren Widrigkeiten. Alize meinte trocken, nicht so toll sei gewesen, „dass es angefangen hat zu regnen, als wir die Rallye machen wollten.“ Flora nahm es gelassen und entdeckte darin sogar Schönheit: „Wir haben richtig schöne Sonnenuntergangsbilder vom Brandenburger Tor.“

Demokratie hautnah erleben

Ein besonderer Programmpunkt war am nächsten Tag der Besuch des Deutschen Bundestags. Nach Sicherheitskontrolle und Einlass durften wir eine Plenarsitzung live verfolgen. Für viele war es das erste Mal, politische Debatten direkt mitzuerleben. Tristan fand es „cool, dass wir im Bundestag waren und mit einer Politikerin reden durften.“



Auch Justus sagte, der Ausflug zum Bundestag sei „sehr interessant“ gewesen. Conny betonte ebenfalls: „Neu und interessant war die Plenarsitzung.“ Für Kim war dieser Programmpunkt besonders prägend. Den Bundestag hatte er zwar schon oft von außen gesehen und Reden online verfolgt – doch selbst im Saal zu sitzen, den Politikerinnen und Politikern so nah zu sein und die Atmosphäre live zu erleben, sei etwas völlig anderes gewesen. Beeindruckt habe ihn auch die Struktur der Debatte: dass zu jedem Thema Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien sprechen und ihre Redezeit sehr unterschiedlich nutzen. Besonders bemerkenswert war seine Erkenntnis, dass der Besuch sowohl bestehende Meinungen bestätigt als auch zum Überdenken mancher Vorurteile angeregt habe. Genau das ist gelebte Demokratie: hinschauen, zuhören, urteilen und bereit sein, die eigene Sicht zu überprüfen.

Im Anschluss traf die Gruppe Julia Schneider, MdB Bündnis 90/Die Grünen zum Gespräch. Kim hob hervor, wie interessant es gewesen sei, in einem kleineren, geschlossenen Rahmen direkt mit einer Mitarbeiterin zu sprechen, ohne das sonst oft vermutete politische Standardgerede. Es zeigte sich deutlich: Unsere Jugendlichen interessierten sich für Demokratie und auch für die Frage, wie man sie schützt.

Freiheit üben und Berlin selbst entdecken

Ein wichtiger Bestandteil der Fahrt war auch das selbstständige Erkunden der Stadt. In kleinen Gruppen durften die Jugendlichen freie Zeit verbringen, sich orientieren und Berlin auf eigene Faust erleben. Für viele war genau das neu und wertvoll. Rieke schrieb: „Ich kenne jetzt die Stadt Berlin deutlich besser und wenn ich mal noch einmal dort bin, weiß ich auch, wie ich mit was fahren muss.“ Flora ergänzte mit Humor: „Auch das selbstständig fahren hat uns vieles gelehrt.“ Alize meinte, sich „in einer anderen Stadt alleine zurechtzufinden war neu.“

Fortsetzung auf Seite 7-8

Dagmar Müller-Funk ist neue Bundesbeauftragte für Frauen und Diversity

Der Humanistische Verband Deutschlands – Bundesverband hat Dagmar Müller-Funk zur Bundesbeauftragten für Frauen und Diversity ernannt.

Dagmar Müller-Funk studierte von 1979 bis 1984 Betriebswirtschaft an der FU Berlin und schloss als Diplom-Kauffrau ab, mit Schwerpunkten in Sozialökonomik, Arbeitsrecht sowie Personal und Organisation. Anschließend war sie zwölf Jahre im Hard- und Softwarevertrieb tätig – und bewegte sich damit gleich in zwei klassischen Männerdomänen: Vertrieb und IT. Bereits damals engagierte sie sich für Female Empowerment.

Von 1997 an widmete sie sich gemeinsam mit ihrem Partner bewusst der Familie und drei Kindern. Ihr BWL-Studium bildete die Grundlage dabei, die Familie mit einem Gehalt gut zu organisieren. Ehrenamtlich blieb sie dennoch aktiv: als Vorständin eines Mütterzentrums, beim Wiederaufbau einer Schulbibliothek und in der Elternbeiratsarbeit.

Seit 2007 ist sie wieder berufstätig: in Unternehmens- und Personalberatung, Office Management und als selbständige Business Coach mit den Schwerpunkten Bewerbungs- und Führungskräfte-Coaching. Derzeit arbeitet sie halbtags als Personaldisponentin in einem großen Gesundheitskonzern.

Seit 2010 ist Dagmar Müller-Funk Mitglied des Humanistischen Verband Deutschland | Hessen und seit 2019 als Vizepräsidentin aktiv. Sie ist Feiersprecherin und Lehrbeauftragte für Humanistische Lebenskunde. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte umfassen Female Empowerment, die weitgehende Entkriminalisierung des §218, Bildungszugang für alle Kinder – insbesondere migrantische Mädchen, die Einführung des Tatbestands „Femizid“ ins Strafgesetzbuch sowie den besseren Schutz von Frauen und Transpersonen im öffentlichen und privaten Raum und die nachhaltigere Finanzierung von Frauenhäusern.



Impuls: Von Krabbenkörben und Räuberleitern Über weibliche Solidarität, internalisierte Rollenmuster und die Frage, wo Veränderung wirklich beginnt

Frauen sind nicht nur die Hälfte der Menschheit – sie sind evolutionär betrachtet die tragende Säule der Art. Und dennoch spiegelt sich diese Bedeutung kaum in den Machtverhältnissen unserer Gesellschaft wider. Warum ist das so? Ein Teil der Antwort liegt in sozialen Mustern, die tief in unsere Erziehung und unser Selbstbild eingeschrieben sind – und die wir erst verstehen müssen, bevor wir sie verändern können.

Der Krabbenkorb-Effekt – und sein Gegenmittel

Wirft man mehrere Krabben in einen Korb, schafft es keine zu entkommen. Nicht, weil der Korb zu hoch wäre, sondern weil die anderen sie immer wieder herunterziehen. Dieses Bild beschreibt ein soziales Phänomen, das Verhaltensforschung und feministische Theorie gleichermaßen kennen: Frauen, die sich gegenseitig kleinhalten, statt sich zu

stützen. Aber dieses Muster ist kein Charaktermerkmal – es ist das Ergebnis von Strukturen, die Frauen über Jahrhunderte in Konkurrenz zueinander gebracht haben: Um Anerkennung, um Ressourcen, um die „besseren Partien“, um die wenigen Plätze an der Spitze, die für sie vorgesehen waren.

Männer hingegen bedienen sich seit jeher der Räuberleiter: Sie stützen einander, bauen Netzwerke, schieben sich gegenseitig nach oben – nicht aus purer Nächstenliebe, sondern weil sie verstanden haben, dass kollektiver Aufstieg auch dem Einzelnen nützt. Was wäre, wenn Frauen diese Logik konsequent auf sich selbst anwenden würden? Wenn weibliche Solidarität zur gelebten Praxis würde – im Büro, in der Politik, im Alltag? Würden sich die Machtverhältnisse verschieben? Nicht durch Kampf gegen andere, sondern durch Stärke füreinander.

Wer hat uns beigebracht, so zu denken?

Wenn wir fragen, warum Gleichstellung so langsam vorankommt, richten wir den Blick oft nach außen: auf Gesetze, Strukturen, Unternehmen. Aber es lohnt sich, auch nach innen zu schauen – in die Familien, in die Erziehung, in die Werte, die wir stillschweigend weitergeben. Frauen übernehmen seit jeher männliche Moralvorstellungen und verteidigen sie oft engagierter als Männer selbst. Wer in einem System aufwächst, das bestimmte Rollen als natürlich oder erstrebenswert darstellt, internalisiert diese Werte: Sie fühlen sich nicht wie Meinungen an, sondern wie Tatsachen.

Sichtbar wird das beim Phänomen der „Tradwives“: junge Frauen, die öffentlich für eine Rückkehr in die Hausfrau- und Mutterrolle eintreten. Was auf den ersten Blick wie freie Entscheidung wirkt, ist häufig das Ergebnis eines tief verankerten Narrativs: dass eine Frau ihren Wert über Fürsorge und Unterordnung definiert. Selbstbestimmung bedeutet das Recht, jede Lebensform zu wählen, auch eine traditionelle. Aber sie setzt voraus, dass man die Alternativen überhaupt kennt. Es setzt auch voraus, dass Frauen sich der Folgen ihrer Wahl bewusst sind, beispielsweise, dass das ungesicherte Scheitern einer solch traditionellen Verbindung Altersarmut bedeuten kann. Und das beginnt in der Erziehung.

Solidarität im Alltag – und eine neue Vorstellung von Familie

Weibliche Solidarität bedeutet auch: Frauen entlasten einander – praktisch, alltäglich, ohne Aufhebens. Das Modell der Kleinfamilie, in der Mütter die alleinige emotionale und logistische Last tragen, ist historisch ein Sonderfall. "It takes a village to raise a child" (Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind groß zu ziehen.) – dieser Satz enthält eine tiefe Wahrheit: Gemeinschaft und geteilte Verantwortung sind keine nostalgischen Utopien, sondern das, was funktioniert. Wer auf eigenen Beinen steht und sich nicht in Konkurrenz um Ressourcen befindet, kann kooperieren statt rivalisieren.



Wandel beginnt zu Hause

Wandel beginnt nicht in Parlamenten oder Unternehmen, Wandel beginnt am Küchentisch, im Kinderzimmer, in den Gesprächen mit unseren Kindern. Mütter, die ihre Töchter zu einem selbstbestimmten Leben anleiten, geben ihnen das wichtigste Werkzeug mit: das Bewusstsein, dass ihr Leben ihnen gehört. Dass sie nicht auf Erlaubnis warten müssen. Dass ihre Ambitionen, Meinungen und Grenzen gültig sind – unabhängig von den Erwartungen anderer.

Gleichzeitig erziehen Mütter auch Söhne. Sie haben es in der Hand, ihre Söhne zu freundlichen und respektvollen Männern zu erziehen. Und Väter tragen eine ebenso unverzichtbare Verantwortung: Kinder beobachten genau, wie ihr Vater mit ihrer Mutter umgeht. Begegnet er ihr auf Augenhöhe? Teilt er Hausarbeit und Fürsorge als Selbstverständlichkeit? Hört er zu? Kann er Gefühle zeigen und regulieren? Alltäglichen Gesten prägen das Bild von Beziehungen nachhaltiger als jeder Schulunterricht, jeder Vortrag.

Solidarität ist keine Schwäche.

Sie ist die wirkungsvollste Antwort auf ein System, das Frauen seit jeher gegeneinander ausgespielt hat. Es liegt an uns, den Krabbenkorb hinter uns zu lassen und gemeinsam die Leiter zu bauen. Das ist keine kleine Aufgabe. Aber es ist eine, bei der jede und jeder von uns anfangen kann - und muss. Auch die anständigen Männer, die uns schon immer selbstverständlich und partnerschaftlich unterstützt haben, ohne eine große Sache daraus zu machen, brauchen wir heutzutage besonders.

Dagmar Müller-Funk
Bundesbeauftragte für Frauen und Diversity
Humanistischer Verband Deutschland | Bundesverband

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

- Otto Stang, Dietzenbach
- Karin Recktenwald, Troisdorf



Projekttag „Heilige Stätten“ in Offenbach

Seit vielen Jahren beteiligen sich Mitglieder des Frankfurter Gottlosenstamms an den Projekttagen „Heilige Stätten“, die jährlich von zwei Offenbacher Gymnasien organisiert werden.

Nachdem zuvor bereits Einrichtungen im Rahmen des Unterrichts besucht worden waren (Kirchen, Moscheen, Synagogen), laden Leibniz-Gymnasium und Albert-Schweitzer-Schule sogenannte ‚Experten‘ ein, mit ihren Schülerinnen und Schülern über ihre jeweilige Weltanschauung zu diskutieren. Das sind Vertreter unterschiedlicher philosophisch-religiöser Glaubensgemeinschaften aus Offenbach und Umgebung.

Auch dieses Jahr waren unter anderem Freimaurer, die Religion des Fliegenden Spaghetti-Monsters und Schopenhauer-Gesellschaft vertreten. Johanna Steinbach und Andreas Grimsehl vom Vorstand des HVD Frankfurt / Gießen nahmen, wie auch in den Jahren zuvor, als Vertreter einer agnostischen bzw. atheistischen Weltanschauung teil, und damit als Vertreter von fast 50 % der Deutschen, die sich dazu bekennen, nicht von der Existenz eines Gottes überzeugt zu sein.



Sonnige Aussichten für ein tolerantes Miteinander - Lehrkräfte und Experten beim traditionellen Abschlussfoto beim Projekttag des Leibniz-Gymnasium in Offenbach

In klein gehaltenen Gruppen wurde kontrovers aber zugewandt diskutiert, und es wurde auch dieses Jahr wieder deutlich, dass besonders religiöse Jugendliche viele Fragen zu den Themen Agnostizismus und Atheismus haben:

- Wie wird man eigentlich konfessionslos?
- Woher kommen moralische Werte, wenn nicht aus religiösen Schriften?
- Wie gehen Nicht-Gläubige mit schwierigen Lebenssituationen um?
- Kann man ohne den Glauben an eine göttliche Instanz ein erfülltes, glückliches Leben führen?
- Welche Hinweise auf die Existenz eines Gottes und darauf, was Gott von uns will, gibt es? Welche Rolle spielt Wissenschaft bei der Suche nach Gott?

Es geht dabei nicht darum, die Jungen Menschen von einer Position zu überzeugen, sondern zu zeigen, dass es auch ohne religiösen Glauben Wege zu sinnhafter Gestaltung des Lebens gibt, und dass Leben in freundschaftlicher Gemeinschaft und Halt in schwierigen Lebenssituationen religionsunabhängig gut funktionieren kann.

Persönliche Rituale und spirituelle Momente sind ohne Religion möglich, und viele konfessionslose Menschen schöpfen gerade aus einem selbstbestimmten und -gestalteten Leben Kraft und Inspiration.

Zugleich zeigte sich deutlich – auch in anschließenden Gesprächen der vertretenen ‚Experten‘ untereinander – wie wichtig ein respektvolles Zusammenleben unterschiedlicher Weltanschauungen in einer kulturell diversen Gesellschaft ist.

Denn auch, wenn wir in Deutschland diesbezüglich zunehmend Herausforderungen zu meistern haben, macht die Offenheit und Neugier der Schüler Hoffnung auf eine Zukunft, in der religiöse und kulturelle Vielfalt tolerant und ohne Dominanz gelebt werden kann.

Herausgeber / Impressum

verantwortlich im Sinne
des Presserechts
„Der Humanistische Landbote,
Nachrichten aus Hessen“

Humanistischer Verband
Deutschlands | Hessen K. d. ö. R.

Bank- und Spendenkonto:

DE54 5065 2124 0034 0004 63

Geschäftsstelle:

Rheinstraße 78
65185 Wiesbaden

Regionalbüro:

Ludwigstraße 68
63263 Neu-Isenburg

www.humanisten-hessen.de
info@humanisten-hessen.de

Präsident: Timo Saueressig
Redaktion: Timo Saueressig,
Elke Suchanek,
Christiane Herrmann

Layout/Satz: Timo Saueressig

Druck:

Druckerei Siefert GmbH,
Klaus Hofmann
Beethovenstr. 96
63263 Neu-Isenburg

Datenschutzbeauftragte:

Althammer & Kill GmbH & Co. KG
Roscherstraße 7
30161 Hannover
Telefon: 0511 3306030
E-Mail: info@althammer-kill.de

Redaktionsschluss

für Juli/August 2026:
14. Juni

Landesmitgliederversammlung

Im März 2026 fanden gleich zwei Landesmitgliederversammlungen unseres Verbandes statt. Zunächst kam am 8. März die ordentliche Landesmitgliederversammlung im Stadtteilzentrum West Neu-Isenburg zusammen. In dieser Sitzung wurden die regulären Jahrespunkte behandelt, darunter die Geschäfts- und Finanzberichte samt Kassenprüfung sowie verschiedene Anträge.

Alle vorliegenden Anträge, darunter die Umbenennung des Verbandes (Bericht auf Seite 1), ein geplanter Beitritt zum Wohlfahrtsverband "Der Paritätische Hessen" und das aktualisierte Präventionskonzept zur Kindeswohlgefährdung, wurden einstimmig angenommen. Ein zentraler Schwerpunkt der Diskussionen war die Immobilie unseres Regionalbüros in der Ludwigstraße 68 in Neu-Isenburg. Aufgrund des vom Bauamt ausgesprochenen Nutzungsverbots über Bürotätigkeiten hinaus und der daraus resultierend eingeschränkten Einsatzmöglichkeiten sowie des baulichen Zustands der Immobilie ist eine sinnvolle Nutzung für die verbandliche Arbeit nicht länger gegeben. Das Präsidium legte deshalb, auf Grundlage des Diskussionsverlaufs, einen Initiativantrag vor, der dem Präsidium das Mandat zum Verkauf der Immobilie erteilen sollte. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Da die Verfassung jedoch festlegt, dass ein solcher Beschluss nur wirksam wird, wenn er innerhalb von vier Wochen in einer außerordentlichen Landesmitgliederversammlung mit einer weiteren qualifizierten Mehrheit bestätigt wird, musste eine zweite Sitzung einberufen werden.

Die außerordentliche Landesmitgliederversammlung fand daraufhin am 25. März 2026 im Bürgerhaus Egelsbach statt und diente ausschließlich der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Bestätigung des Verkaufsbeschlusses. Nach Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit erläuterte die Versammlungsleitung erneut die Hintergründe des beantragten Verkaufs. In der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen. Damit erhielt das Präsidium endgültig das Mandat, den Verkauf der Immobilie unter Einbeziehung eines sachkundigen Maklers vorzubereiten und durchzuführen.

Wahlen zum Präsidium standen in diesem Jahr turnusgemäß nicht auf der Tagesordnung, da alle Personen nach wie vor im Amt sind. Der vollständige Geschäftsbericht kann samt beider Protokolle der Landesmitgliederversammlungen in der Geschäftsstelle angefordert werden.



Unsere Jugendfeiergruppe im Rahmen der Berlinfahrt im gemeinsamen Gespräch mit MdB Julia Schneider, Bündnis 90/Die Grünen

Jugendfeier

Auch Kim nutzte diese freie Zeit auf besondere Weise: Da Familie von ihm in Berlin lebt, konnte er die Gelegenheit nutzen, sie zu besuchen. Gerade solche persönlichen Momente zeigen, wie wertvoll ein gut gestalteter Freiraum innerhalb einer Gruppenfahrt sein kann.

Spieleabende, Gemeinschaft und Döner

Nicht alles musste politisch oder historisch sein. Ebenso wichtig waren die gemeinsamen Abende in der Jugendherberge. Mehrfach wurden die Spieleabende als Highlight genannt: Rieke: „Die Spieleabende waren immer sehr lustig und cool.“ Alize: „Ich fand unsere Spieleabende richtig cool.“ Tom: Spieleabende gehörten zu seinen Höhepunkten. Justus: „Die Spieleabende waren auch schön.“

Und auch kulinarisch gab es klare Meinungen: Für Tristan stand fest: „Der Döner in Berlin ist der beste.“ Weniger begeistert zeigte sich Kim beim Thema Verpflegung. Trotz Anmeldung veganer Wünsche habe die Jugendherberge hier noch deutlich Luft nach oben gehabt. Mit trockenem Brot und Wasser, so formulierte er es augenzwinkernd, lasse sich Zukunft zwar denken, aber auf Dauer nur schwer gestalten.

Persönlich, mutig, emotional: Die Reden zur Jugendfeier

Ein ganz besonderer Schwerpunkt der Fahrt lag auf der Vorbereitung der Jugendfeierreden. Jede und jeder arbeitete zu einem selbstgewählten Jugendfeierspruch und entwickelte daraus eine persönliche Rede. Dabei entstanden sehr eindrucksvolle Momente. Conny sagte: „Ich fand die Redenvorstellung am Samstag am coolsten, weil es so emotional und persönlich war.“ Alize war beeindruckt, „wie gut und persönlich die Reden geworden sind.“ Amelie empfand das Schreiben als „sehr emotional, aber schön.“ Flora brachte es besonders treffend auf den Punkt: „Durch das Schreiben der Reden hat man mehr Klarheit im Kopf und hat auch mal mehr Emotionen gezeigt.“ Kim formulierte es noch direkter: Die Reden seien „ergreifend bewegend“ gewesen und hätten einen „echt umgehauen“.

Auch aus Sicht der Begleitung waren diese Stunden besonders bewegend. Wir erlebten eine Gruppe ganz unterschiedlicher Charaktere: Ruhige und Wuselige, Schüchterne und Mittelpunkt-menschen. Doch jede und jeder trägt sein eigenes Päckchen. Genau das wurde in den Reden sichtbar. Jede Rede gewährte sehr persönliche Einblicke. Und das Bemerkenswerte war: Alle hörten einander aufmerksam zu. Rückmeldungen wurden nicht kritisch, sondern achtsam, wertschätzend und unterstützend gegeben. Das war echte Reife.

Das Futurium: Zwischen Faszination und Reizüberflutung

Am letzten Tag stand noch das Futurium auf dem Programm. Die Rückmeldungen dazu waren unterschiedlich. Mehrere Jugendliche fanden es „nicht so meins“ oder „nicht wirklich spannend“. Das ist völlig legitim. Zukunftsausstellungen mit vielen Themen, Informationen und interaktiven Stationen können schnell überfordern. Ganz anders sah es Kim: Er fand das Futurium ausgesprochen spannend und die Zeit dort sogar viel zu knapp. Zwei ganze Tage hätte er dort verbringen können, meinte er, und hätte vermutlich noch immer nicht alles gesehen. Vielleicht liegt gerade darin die Erkenntnis: Zukunft ist vielfältig. Manche brauchen Orientierung im Überblick, andere möchten tiefer eintauchen. Beides ist in Ordnung.

Mehr als eine Fahrt

Was bleibt nach vier Tagen Berlin? Neue Eindrücke. Mehr Wissen über Geschichte und Demokratie. Mehr Selbstständigkeit. Viele gemeinsame Lacher. Emotionale Gespräche. Und eine Gruppe, die zusammengewachsen ist. Flora formulierte es vielleicht am schönsten: „Ich fand diese ganze Fahrt super lustig und spannend.“ Dem können wir uns nur anschließen. Berlin war in diesen Tagen nicht nur Hauptstadt – sondern Lernort, Erlebnisraum und ein Stück gemeinsamer Weg auf dem Übergang vom Jugendlichen zum jungen Erwachsenen. Genau darum geht es bei der Jugendfeier.

